

Claudia Lang-Auinger

2. Zum Grabungsbefund

2.1 Einleitung

Die Durchsicht der Manuskripte und Arbeiten an den Terrakottastatuetten ließen wiederholt Fragen nach einer – zumindest vorläufigen – Auswertung und Interpretation des Grabungsbefundes der Basilika wach werden. Eingehende Recherchen in den Archiven des Österreichischen Archäologischen Instituts waren erfolgreich, am ergebnisreichsten jedoch die intensiven Gespräche und Diskussionen mit Stefan KARWIESE, der von 1964 bis 1972 an den Ausgrabungen unter der Leitung von Wilhelm ALZINGER teilgenommen hat; ihm oblag die Dokumentation und Koordination der Grabung im Feld. Die meisten Profilzeichnungen der einzelnen Schnitte wurden von ihm angefertigt. Die Tagebuch-Aufzeichnungen ermöglichten es Helmut SCHWAIGER einen Großteil der Fundkisten zu lokalisieren und in den Profilen einzutragen. Die eingehenden Studien dieser Schnitte und Grundrißaufnahmen, zu deren Erläuterungen sich St. KARWIESE zur Verfügung gestellt hatte, brachten Ergebnisse, die nun in Worten und Planabbildungen vorgelegt werden sollen. Mit Hilfe dieser Dokumentationszeichnungen war es nun erstmals möglich, auch einen einigermaßen genauen Plan (Taf. 71) zu erstellen, in dem die Sondagen der Grabungsjahre 1963 bis 1972 eingetragen werden konnten. Interessanterweise wurden 1966 keine neuen ausgemessen, sondern nur in bereits vorhandenen Sondagen der Jahre zuvor weiter gegraben. Auf diese Weise ist die Bezeichnung S(ondage) 2/63 ff. zustande gekommen, wie sie in den Katalogen mehrfach zu lesen ist; dies bedeutet, daß in dieser Sondage von 1963 an jährlich bis 1970 gegraben wurde und so die Unterteilungen 2/1 bis 2/4 entstanden sind. Zum Verständnis des schwierigen Grabungsbefundes werden hier erstmals Profilzeichnungen und ein Bestandsplan der Basilika und des faßbaren Vorgängerbaues, der Stoa, mit dem umgebenden Areal vorgelegt.

Der alte, von St. KARWIESE erstellte, Plan und die Neuvermessung des gesamten Areals mit den für Ephesos nun verbindlichen neuen, georeferenzierten Meßpunkten wurden kalibriert und als Plan¹ ausgefertigt. Stefan KLOTZ und Christian SCHIRMER sowie Martin HOFBAUER haben mit wechselnden Mitarbeitern diese Neuvermessung nach einem einheitlichen System für ganz Ephesos und die Kompilierung der Planbestände durchgeführt; den nun hier vorgelegten Bestandsplan hat M. HOFBAUER verfaßt. Der bei den Ausgrabungen dokumentierte Bestand ist in grauer Farbe wiedergegeben; die nördlichen Anschlußbauten wurden zur besseren Orientierung in schwarzen Umrissen angeschlossen, um die Sondagen in der Oststoa des rhodischen Peristyls, die ebenfalls zur Erforschung der Baugeschichte der Basilika angelegt wurden, zeigen zu können. Blau ist die Idealrekonstruktion der Basilika und schraffiert der Verlauf der Fundamente der Stoa.

Die Niveau-Angaben in den Katalogen und auf den Profilen und Plänen beziehen sich auf den damals aktuellen Bezugspunkt, der gegenüber dem gegenwärtigen um 9,6 m tiefer liegt²; da das System aber in sich stimmt, wurden die Niveaus von damals beibehalten.

2.2 ‚Vorgängerbau‘ – Stoa

Der Vorgängerbau³ der Basilika hat schon W. ALZINGER mehrfach beschäftigt. In seiner letzten Publikation hat er in dem damals zur Verfügung stehenden Plan der Basilika in sehr schematischer Weise den Mauerverlauf

¹ Dem Band MITSOPOULOS-LEON, Basilika, standen diese Unterlagen nicht zu Verfügung, da damals noch davon ausgegangen wurde, daß W. ALZINGER den Bau- und Grabungsbefund der Basilika in einem eigenen Band vorlegen wird und man diesem nicht vorgreifen wollte.

² Der seit 1993 verbindliche Bezugspunkt ist REF 98.

³ Die ‚Schräge Mauer‘ stammt von einem weiteren, nicht identifizierbaren Vorgängerbau; daher ist mit mehreren Vorgängerbauten zu rechnen, von denen aber nur die Stoa eindeutig angesprochen werden kann, vgl. dazu MITSOPOULOS-LEON, Kap. 8.2.1.

des Vorgängerbaus – »wahrscheinlich eine Stoa« – eingetragen und vorgestellt⁴. Die erhaltenen Mauern der Stoa wurden nur im Fundamentbereich der Basilika angetroffen, im Profil 5 (Taf. 70) ist sogar nur noch ihre Ausrißgrube abzulesen.

Das zusammengesetzte Nord-Süd-Profil (Profil 1, Taf. 66) der Sondagen 1/63, 2/63 ff. und 2/65 führt den problematischen archäologischen Befund vor Augen: Eng beisammen liegen die Fundamente der hellenistischen Stoa, deren südlicher Verlauf vom Ausgräber als ‚Schöne Mauer I‘ betitelt wurde – an anderer Stelle als ‚Schräge Mauer I‘ auftaucht – und die der später erbauten Basilika weichen mussten. Dem Neubau der Basilika ist eine Schleifung der kompletten Stoa vorausgegangen⁵. Von der westlichen Abschlussmauer der Stoa, die heute noch sichtbar ist⁶, führt eine Mauer weg, die tatsächlich schräg ist und die richtigerweise die Bezeichnung ‚Schräge Mauer I‘ verdient hat; da sie aber ohne Fuge in die Südmauer der Stoa einbindet, wurde daher auch diese ‚Schöne Mauer‘ – obwohl gerade, d. h. dem Bauplan der Basilika folgend, nach Osten verlaufend – als ‚Schräge Mauer I‘ bezeichnet. Komplette wurde die Verwirrung als beide unter dem gemeinsamen Kürzel ‚SM I‘ Eingang in die verschiedenen Fundortbeschreibungen gefunden haben, das sowohl als ‚Schräge Mauer‘ als auch als ‚Schöne Mauer‘ gelesen werden kann.

Die aufgehenden Mauern der Stoa wurden zur Gänze abgetragen; auch fanden sich keinerlei dekorierte Architekturteile im Aushub der Sondagen. In keiner Sondage ist man bis auf den gewachsenen Fels oder kulturfreien Boden vorgedrungen, obwohl in der Sondage 2/63 ff. bis zu 10 m tief gegraben wurde. Ausnahme ist Sondage 2/65 im Nord-Schiff der Basilika, wo der Fels, »wo der sogenannte Clivus Sacer stark ansteigt« wie im Tagebuch zu lesen ist, erreicht worden ist (Taf. 66). In den anderen Sondagen wurde dem nach Osten ansteigenden Niveau entsprechend nur 3 bis 5 m tief abgeteuft. Das Grabungsende der Sondage 2/63 ff. war der Fußbereich des Fundaments der hellenistischen Stoa, mit Niveau 25,60 m.

Nicht in allen Sondagen sind Zeugnisse der Stoa erhalten geblieben; gegen Osten zu werden die Belege weniger bzw. fehlen zur Gänze. Zuletzt gibt es in der Sondage 2/69 rudimentäre Reste, die sich in den Sondagen vor dem Ostchalkidikon vollkommen verlieren: Das Ostprofil der Sondage 4/69 zeigt deutlich eine Ausrißgrube, aus der die Südmauer bis auf den letzten Stein der Fundamentierung ausgerissen wurde (Taf. 70). Im Profil 3 (Taf. 68) zeigt die Rückwand der Basilika eine Baugrube, die auf einen Ausriß der Stoa-Nord-Mauer schließen lassen könnte. Die Ursache dafür mag im Anstieg des Geländes zu suchen sein, weshalb mit einer geringen Fundamentierung das Auslangen gefunden werden konnte. Das hatte aber zur Folge, daß im Ostbereich der Stoa das weniger tiefe Fundament ausgerissen wurde und gleichzeitig damit die Materialbeschaffung für die Errichtung der Basilika mit geringem Aufwand verbunden war. Dieses Ansteigen des Geländes war wohl auch die Ursache, daß im Westen tiefer fundamentierte als im Osten; dieses Faktum konnte auch archäologisch dokumentiert werden: In der Sondage 2/63 ff. (Taf. 66) liegt der Fuß der Stoa-Süd-Mauer etwa bei Niveau 25,6 m und in der Sondage 8/72 (Taf. 69) jener der Nord-Mauer nur noch bei Niveau 30,6 m. Im Profil 3 der Sondage 2/63/2 ist der einzige Stylobatblock der Stoa bei Niveau 33,68 m erhalten geblieben; das Niveau des Stylobats lag somit um 1,2 m tiefer als das der späteren Basilika.

Die etwa 10 m breite – jeweils an den Außenkanten gemessen – Stoa, deren 1,7–1,8 m starke Fundamente aus gut zugehauenen Quadern errichtet wurden, sind in ihrem westlichen Abschnitt stehen geblieben. In keinem der hier vorgelegten Profile 1, 3, 4 und 5 ist eine Baugrube abzulesen. Die Grundmauern der Stoa müssen also in offener Bauweise errichtet und anschließend in Schichten mit verschiedenen Materialien, wie auf Profil 4 (Taf. 69) zu sehen ist, zugeschüttet worden sein. Tatsächlich war es aber wohl so, daß die tiefen – bzw. hohen – Fundamente dem ansteigenden Niveau entsprechend hoch erreicht worden sind und durch das Anschütten von Material ein größerer Platz mit einheitlichem Niveau geschaffen wurde. Der damals wie heute sichtbare West-Abschluß blieb erhalten, seine Mauerbreite ist jedoch deutlich schmaler, diese beträgt nämlich nur 1,2 m. Dem archäologischen Befund nach war dieser Abschnitt aber nicht zugänglich, sondern ebenfalls verfüllt – eine Maßnahme zur Aussteifung der Fundamente⁷ in diesem von Erdbeben erschütterten Gebiet. Die erwähnte – wirklich – schräge Mauer, die die West-Mauer mit der Süd-Mauer der Stoa verbindet,

⁴ W. ALZINGER, Die Lokalisierung des hellenistischen Rathauses von Ephesos, in: *Bathron. Beiträge zur Architektur und verwandten Künsten* für Heinrich Drerup (Saarbrücken 1988) 21–30.

⁵ Ob der Schleifung ein bestimmter Anlaß vorausgegangen ist, konnte archäologisch bisher nicht nachgewiesen werden.

⁶ W. ALZINGER, Grabungen in Ephesos 1960–1969 bzw. 1970. Das Regierungsviertel, *ÖJh* 50, 1972–75, Beibl. 229 f. Abb. 22.

⁷ Zu dieser Technik vgl. C. LANG-AUINGER, Das Hanghaus I in Ephesos, *FrE VIII/3* (Wien 1996) 92.

ist ebenfalls als Aussteifung des Fundamentes anzusprechen. Diese schräge Mauer bindet an der Stelle ein, wo die Stoamauer ihre Breite um einen halben Meter verändert. Genau über diese Stelle zieht eine spätantike Mauer, sodaß bisher nicht festgestellt werden konnte, ob hier eine Fuge vorliegt oder sie bündig errichtet wurde. Es ist dies auch der Niveaubereich 33,5–33,7 m, wo der Übergang vom breiten Fundament (1,7–1,8 m) zur schmäleren, aufgehenden Mauer (1,2 m) zu erwarten ist.

In Sondage 8/72 (Taf. 69) liegen die untersten beiden Steinscharen in einer homogenen Schicht, deren Datierung als *terminus ad quem* zu bewerten ist. Die wenigen nach der Keramikpublikation zusammenführbaren Fragmente datieren in das 3./2. Jh. v. Chr.⁸. Das Fundmaterial in der Sondage 2/63 ff. (Taf. 66) ist ab dem Niveau 6, ab 30,00 m und darunter, als datierend für die Errichtung der Stoa zu bewerten, woraus sich eine Zeitspanne von 220–180 v. Chr. ergibt; heranzuziehen sind hierfür Amphorenhenkel sowie Lampen⁹.

Der Verlauf der Nord-Mauer der Stoa ist nicht eindeutig zu verfolgen. Stellenweise steht die Nord-Mauer der Basilika auf ihrer Kante, wie in Sondage 1/65 angetroffen; in der Sondage 8/72 (Taf. 69) ist die Basilika-Rückwand allerdings in einem Abstand von 0,2 m errichtet worden. Diese Divergenz kann auf eine nicht vollkommen gerade ausgefluchtete Baulinie der Stoa zurückzuführen sein, sodaß bei der später ausgefluchteten Basilika diese Abweichung zustande kam. Im West-Teil wurde das Fundament der Nord-Mauer der Stoa nur in Sondage 2/65 (Profil 1, Taf. 66) in Gestalt von Pfeilern (Plan Taf. 71) gefaßt. Der untere Abschnitt dieser Pfeiler entspricht in seiner Struktur der hellenistischen Steinschichtung, hingegen ab dem Niveau 32,00 m einer kaiserzeitlichen Mörtelmauer. Die Pfeiler sind daher wohl als Stützen der Stoa-Rückwand anzusprechen¹⁰, da der Bauplatz der Stoa am Fuße des Panayırdağı auch ein Nordsüd-Gefälle aufweist. Unklar bleiben dennoch Verlauf und Struktur, zu deren Klärung die gegenwärtig vorliegende Dokumentation nicht ausreicht.

Das Aussehen der Stoa ist mit der hellenistischen Südstoa II der Athener Agora vergleichbar¹¹: Länge und Breite entsprechen einander in etwa, die ephesische Stoa mißt ca. 92 auf 9,8 m¹², die Athener Südstoa II 95 auf 9 m. Auch wird die ephesische Stoa vermutlich ebenfalls eine offene Halle gewesen sein: Das Nord-Fundament trug die Rückwand der Stoa und über dem Süd-Fundament war der Stylobat der Säulenreihe errichtet. Ein nach Süden geneigtes Pultdach ist zu ergänzen. Maßgeblich dafür ist der in den Sondagen 2/72, 5/72, 7/72, 9/72 und 10/72 entlang der südlichen Stoa-Mauer an ihrer Außenkante im Süden angetroffene, offene Kanal, der wohl der Entwässerung des Daches diente¹³.

2.3 Basilika

Der vorliegende Plan der Basilika wurde mit den Meßpunkten aus den Jahren 2000 und 2001 und dem Bestandsplan aus den Jahren 1964–1972 georeferenziert. Die sichtbaren Differenzen – blau nach den aktuellen Meßpunkten und grau der Bestandsplan der Grabungsjahre –, die in erster Linie bei den Säulen deutlich werden, sind auf unterschiedliche Meßmethoden, Baufehler und nicht zuletzt auf die Folgen rezenter Erdbeben zurückzuführen.

Im West- und Nord-Profil der Sondagen 2/63 ff. (Taf. 66–67) sind tief reichende Fundamente des Stylobates des Mittelschiffs zu sehen; von der Stylobatoberkante gemessen reichen sie 5,8 m in die Tiefe, hingegen ist im Ost-Profil (Taf. 68) eine wesentlich seichtere Fundamentierung zu erkennen. Diese tief reichenden ‚Zapfen‘-Fundamente¹⁴, sind in regelmäßigen Abständen eingetieft. Das Profil 1 (Taf. 66) weist zwei dieser Zapfenfundamente auf, und zwar jeweils dort, wo eine Säule der ursprünglichen Planung nach versetzt wurde; aus statischen Gründen wurden später – der Zeitpunkt kann nicht eindeutig ermittelt werden, ob noch wäh-

⁸ MITSOPOULOS-LEON, Basilika, B 44, B 138 und F 49 und Kap. 8.2.1.

⁹ Vgl. LAWALL, Kap. 6.1, S. 28 f. und MITSOPOULOS-LEON, Kap. 8.2.1, S. 65.

¹⁰ J. J. COULTON, The architectural development of the Greek stoa (Oxford 1976) 139–142.

¹¹ H. A. THOMPSON – R. E. WYCHERLEY, Agora 14. The agora of Athens. The history, shape and uses of an ancient city center (Princeton 1972) 65–69.

¹² Das Ost-Ende konnte in der Sondage 7/68 durch einem *in situ* befindlichen Stylobatblock erfaßt werden, vgl. dazu ALZINGER a. O. (Anm. 6) 281.

¹³ Zur Deutung vgl. SCHERRER 2001, 71 f.

¹⁴ E. FOSSEL-PESCHL, Die Basilika am Staatsmarkt in Ephesos (Graz 1982) 9 und 14; F. EICHLER, Die österreichischen Ausgrabungen in Ephesos im Jahre 1965 AnzWien 103, 1966, 9 f.

rend des Baus oder unmittelbar danach – zusätzliche Säulen dazwischen geschoben, sodaß die ursprüngliche Jochweite von etwa 4,8 m halbiert wurde. Seitlich dieser Zapfenfundamente sind im Profil keine Baugruben abzulesen, daher müssen sie in einem Verfahren hergestellt worden sein, das ähnlich einer Schlitzbauweise ist: In den ausgehobenen Schacht sind Steine eingefüllt und anschließend mit Mörtel vergossen worden. Im Profil 3 (Taf. 68) ist eine großzügige Baugrube südlich der ‚Basilika-Rückwand‘ abzulesen; von der Stoa ist in diesem Bereich kein Beleg erhalten. Die breite Baugrube kann daher darauf hinweisen, daß Teile der Stoamauer an dieser Stelle entfernt und die Bausteine – wie oben bereits erwähnt – anschließend in der Basilika-Mauer verbaut wurden.

Als eine nachweislich, nach der Fertigstellung der Basilika erfolgte, spätere Baumaßnahme ist der Einbau im Mittelschiff, der in der Sondage 2/63/3 angetroffen wurde, zu erklären¹⁵. Im Plan (Taf. 71) wurde eine Nord-Süd-Mauer festgehalten (zwischen den roten Profillinien 1 und 3); aus diesem Bereich stammen Funde der frühen bis mittleren, dem Tagebuch nach bis späten, Kaiserzeit.

2.4 Spätantike

Zu den faßbaren Baumaßnahmen nach den valentinianischen Erdbeben zählt der Ziegelboden, der im Ostbereich der Nordhalle in der Basilika verlegt wurde sowie tiefgreifende Umgestaltungen im Ost- und im Westchalkidikon. Die Sondage 3/65 wurde in dem Bereich der Nordhalle angelegt, wo der Ziegelbelag nicht mehr durchgehend erhalten war. Unter dem Abhub wurde zurecht datierendes Material zu seiner Verlegung erwartet; die Verlegung dürfte im späten 5. Jh. n. Chr. vorgenommen worden sein¹⁶. Die überlebensgroßen Sitzbilder von Augustus und Livia¹⁷, die durch ein Kreuz auf der Stirn stigmatisiert wurden¹⁸, deren Köpfe und die Fragmente, die zu den Sitzbildern zusammengefügt werden konnten, stammen nämlich zum überwiegenden Teil aus der Sondage 3/65 und deren Umgebung.

Im Ostchalkidikon wurde ein Peristylhof errichtet, der Teil eines feudalen, spätantiken Wohnhauses war. Im Obergeschoß des Westchalkidikons – das durch die Hanglage dem Gehniveau der Basilika entsprochen hat – wurde eine nach Westen geöffnete Apsis eingebaut.

2.5 Erläuterungen

Einige Begriffe, die im Keramikband¹⁹ als Fundortbeschreibung Eingang gefunden haben, sind Bezeichnungen, die vom Ausgräber W. ALZINGER²⁰ spontan gewählt worden sind und selbst nach besserem Wissen nicht durch eindeutige Benennungen ersetzt wurden, werden nun in diesem Band ausgetauscht. Durch die Diskussion und Weiterarbeit am Grabungsbefund ergaben sich neue Zusammenhänge im westlichen Bereich der Vorgängerbauten. Damit verbunden ist eine Neuzeichnung der Mauern und Bauteile, die nun mit eindeutigen Begriffen belegt werden können. Es werden Bezeichnungen verwendet, die dem Baubefund entsprechen und auf den Plan und in den Profilen gemäß ihrer Bedeutung zu finden sind. Die ‚Schöne und Schräge Mauer I‘ ist durch Stoa-Süd-Mauer ersetzt; die ‚Schräge Mauer II‘ ist eine tatsächlich östlich der Apsis auf die Süd-Mauer der Stoa schräg zulaufende Mauer, daher bleibt dieser Begriff aufrecht und wird auf ‚Schräge Mauer‘ modifiziert. Bei der ‚Schrägen Mauer‘ innerhalb der Apsis, wird das Attribut ‚schräg‘ nun klein geschrieben und ohne Führungszeichen verwendet, es handelt sich eben um eine schräge Mauer, die eine stützende Funktion im Fundament der Stoa hatte. Die immer wieder in den Fundortangaben anzutreffenden

¹⁵ s. dazu SCHÄTZSCHOCK, Kap. 11.3.5.

¹⁶ MITSOPOULOS-LEON, Basilika, M 7, 9, 10 und 21.

¹⁷ Vgl. dazu W. ALZINGER, Das Regierungsviertel, ÖJh 50, 1972–75, Beibl. 260–263, der an dieser Stelle von einer Aufstellung im Ostchalkidikon schreibt. Zu den Skulpturen aktuell M. AURENHAMMER (Hg.), Die Skulpturen von Ephesos. Porträts I, FiE X/3 (in Vorber.).

¹⁸ Diese ‚Christianisierung‘ der beiden Sitzstatuen dürfte mit der Anerkennung Christentums als Staatsreligion 391 n. Chr. einhergegangen sein, nachdem der Kultbezirk im Norden der Basilika zerstört worden war.

¹⁹ MITSOPOULOS-LEON, Basilika, passim.

²⁰ Diese Begriffe finden sich auch in dem von W. ALZINGER verfaßten Artikel, RE Suppl. XII (1970) 1060 passim s. v. Ephesos.

Bezeichnungen Niveau 1 und folgende sind am besten anhand des Profils 1 (Taf. 66) zu verfolgen. Die Niveaus wurden von der höchsten Kote bei 35,00 m weg pro 1 Meter tiefer gezählt; 35,00 ist Niveau 1 und das häufig genannte Niveau 7 lag daher bei 28,00 m.

Das Planquadrat C 1 ist in der Sondage 2/63 ff. aufgegangen; mit C 2 sollte die Krepis, der Stufenbau untersucht werden. Auf diesen Stufen lag Material, das der späten Nutzung der Basilika zuzuschreiben ist. Bevor die Stufen erreicht worden sind, wurde spätantikes Material, das besonders der Beitrag zum Glas, aber auch der diesem Band vorangegangene²¹ widerspiegelt, beseitigt²².

In die Materialgruppen der klassischen Keramik, der Amphoren, des Glases und der Münzen wurde auch Material aus Sondagen aufgenommen, die nicht im Plan verzeichnet wurden, da sie nicht entsprechend dokumentiert sind. Da das Fundmaterial für die Kulturgeschichte von Ephesos jedoch von Bedeutung ist, wird es in diesem Band gemeinsam mit den Funden der Sondagen, die alle der Baugeschichte der Basilika und ihrer Umgebung galten, aufgenommen und vorgelegt; auch bietet sich kein anderer Rahmen, in dem das Material zu publizieren wäre.

²¹ SCHÄTZSCHOCK, Kap. 11; MITSOPOULOS-LEON, Basilika, 140–143.

²² ALZINGER a. O. (Anm. 6) 295–300.